Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure ins Haus gebracht: Ausgabe A (nur morgens) vierteljährlich 3 M., monatlich 1 M.; Ausgabe B (morgens und abends) vierteljährlich 4.50 M., monatlich 1.50 M. Durch die Post bezogen (3 mal täglich) innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährlich 5 M., monatlich 1 M. ausschl. Postbestellgeld, für Oesterreich-Ungarn vierteljährlich 5 K 45 h.

Abonnement-Annahme: Augustusplatz 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.

Die einzelne Nummer kostet **10 Pfg.**

Redaktion und Expedition:
Johannisgasse 8.
Telephon Nr. 153, Nr. 222, Nr. 1173.

Berliner Redaktions-Bureau:
Berlin NW. 7, Prinz Louis Ferdinand-Straße 1. Telephon I, Nr. 9275.

Abend-Ausgabe B.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

für Inserate aus Leipzig u. Umgebung die 6gespaltene Petitzeile 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf., Reklamen 75 Pf.; von auswärts 30 Pf., Reklamen 1 M.; vom Ausland 50 Pf., finanz. Anzeigen 75 Pf., Reklamen 1.50 M.

Inserate v. Behörden im amtlichen Teil 40 Pf. Beilagegebühr 5 M. p. Tausend exkl. Postgebühr. Geschäftsanzeigen an bevorzugter Stelle im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg.
Lützowstraße 10 (Tel. VI, 4603).

Nr. 119. Dienstag 30. April 1907. 101. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

(Die nach Schluß der Redaktion eingegangenen Depeschen stehen auf der 8. Seite des Hauptblattes.)

Der Kaiser.

Der Kaiser reist heute nachmittag 3 Uhr wieder von Straßburg ab und trifft morgen früh in Berlin ein.

Fürsten-Reisen.

König Viktor Emanuel wird heute das englische Königspaar bei dessen Durchreise nach Paris auf dem Bahnhofe in Rom begrüßen. — König Eduard wird Mittwoch den Simplontunnel passieren und abends in Lausanne eintreffen. In Paris langt der König Sonnabend früh an und reist dann abends nach London weiter. — Der König und die Königin von Dänemark werden dem englischen Hofe vom 8. bis 15. Juni einen offiziellen Besuch abstatten. — In Christiania fand im Königlichen Schlosse eine große Galatafel statt. König Haakon und der König von Dänemark wechselten herzliche Trinksprüche. — Der König der Belgier hat dem Präsidenten Fallières und dem Minister Pichon Besuche abgestattet.

Frankreich und Marokko.

Ein neuer Zwischenfall, der leicht die Lage noch weiter verwickeln kann, hat sich ereignet. Ein französischer Schutzangehöriger vom Stamme der Oulaäda ist von Eingeborenen mißhandelt worden. Man glaubt, daß die französische Regierung weitere Forderungen hieran knüpfen werde. — Vielleicht werden die Franzosen die schöne Gelegenheit benutzen, um eine zweite Grenzstadt zu besetzen, nachdem es mit der ersten so glatt abgelaufen ist. In der Hefe der algerischen Bevölkerung wird sich dann allmählich ein besonderer Gewerbszweig der Prügelungen herausbilden, deren vielleicht gar nicht einmal besonders hohe Abfindungen auf Frankreichs marokkanisches „Extraordinarium" übernommen werden, während die Summen, welche der arme Sultan bezahlen muß, unter den Einnahmen gebucht werden. — Ob die folgende Depesche sich auf den früheren oder auf den neuen Zwischenfall bezieht, ist nicht ersichtlich: Der Sultan hat den Minister des Aeußern beauftragt, nach Tanger zu reisen, um mit den französischen Gesandten sich über die Genugtuung, welche Frankreich fordert, zu verständigen.

Das belgische Kabinett

ist nunmehr gebildet mit Ausnahme des noch offenen Postens des Ministers für Industrie und Arbeit.

Die judenfeindliche Bewegung,

welche jüngst in Rumänien wütete, beginnt jetzt nach der Bukowina, dem losgetrennten Teil des alten Fürstentums der Moldau, hinüberzuspielen. Aus Wien wird darüber gemeldet: Unter den Bauern in der Bukowina macht sich eine judenfeindliche Bewegung bemerkbar, die immer bedrohlicher anwächst und angesichts der bevorstehenden griechischen Osterfeier ernste Gefahren befürchten läßt. Die Regierung hat bereits vor einigen Tagen 4 Aufwiegler verhaften lassen, die Militärposten verstärkt und Auftrag gegeben, jede gewaltsame Bewegung sofort zu unterdrücken.

Die virginischen Festtage.

Der Kommodore Kalau vom Hofe, der Flügeladjutant des Deutschen Kaisers, Kapitän zur See v. Rebeur-Paschwitz, der Marineattaché Fregattenkapitän Hebbinghaus, der Kommandant des Kreuzers „Bremen", Kapitän zur See Zimmermann und Kapitänleutnant Rock sind auf Einladung Roosevelts nach Washington abgereist. Neun andere Offiziere des Kreuzers „Roon" und vier des Kreuzers „Bremen" sind bereits gestern, der Einladung der amerikanischen Marine folgend, nach Washington gereist. Die deutschen Offiziere erwiderten den gestrigen Besuch der englischen Offiziere. Morgen sind die englischen Offiziere, sowie die des amerikanischen Linienschiffes „Alabama" an Bord der „Roon" zu Gaste. Zwischen den englischen Offizieren und denen der „Alabama" hatte eine Wettfahrt mit zwölfruderigen Kuttern stattgefunden, von denen die der Amerikaner den Sieg davontrugen: die Deutschen gratulierten den Offizieren der „Alabama", die den deutschen Schiffen zugeteilt ist, zu ihrem Erfolg. Für morgen sind die deutschen Obermaate und Maate zu einem gemütlichen Abend auf der „Alabama" eingeladen. Die „Roon" fährt morgen, um Kohlen zu nehmen, nach New York; während ihrer Abwesenheit wird die Kommodore-Standarte auf der „Bremen" gehißt.

Revolution in Montenegro.

Die Alarmnachricht der „Stampa", daß in Montenegro eine Revolution ausgebrochen sei, wird durch folgende Nachricht bestätigt: Der „Voss. Ztg." zufolge ließ das neue montenegrinische Kabinett Tomanowitsch, nachdem es die Druckerei des Organs der radikalen Nationalisten „Narodna Misao" in Rifsic durch Militär zerstört hatte, nun auch die zweite in Podgoritza befindliche Druckerei dieser Partei durch ein verstärktes Bataillon nehmen und zerstören. Das Druckereipersonal verteidigte sich, so daß mehrere Tote und Verwundete am Platze blieben. In ganz Montenegro herrscht eine ungeheure Aufregung. Die drei größten Stämme, die Wassojewici, die Bjelopawlici und die Kutschi, empörten sich. Die Wassojewici und die Kutschi hielten in Andriewitza eine bewaffnete Versammlung ab und beschlossen den Marsch nach Cetinje. Fürst Nikolaus ließ das Standrecht verkünden. Die Bürgerschaft von Podgoritza fordert den Rücktritt des Kabinetts Tomanowitsch, das bereits seine Entlassung eingereicht hat, die jedoch von dem Fürsten nicht angenommen wurde. Die Lage ist sehr bedenklich.

Die marokkanische Telegraphenfrage.

Der Exchange Telegraph Company wird aus Tanger telegraphiert: Der Maghzen teilte dem diplomatischen Korps mit, daß der Sultan die Anlegung drahtloser Telegraphen nur auf öffentliches Angebot hin, gemäß dem Algeciras-protokoll, erlauben werde.

Ein Dorf niedergebrannt.

Das Dorf Meckelfeld bei Harburg ist am 29. d. M. durch Großfeuer fast gänzlich niedergebrannt. Kinder, die in der Scheune des Hofbesitzers Saling mit Streichhölzern spielten, verursachten das Feuer, das infolge starken Windes mit rasender Schnelligkeit auf die übrigen Gehöfte übersprang. Insgesamt wurden bisher achtzehn Gebäude eingeäschert. Das Vieh konnte bis auf einige Schweine gerettet werden; der Schaden beträgt eine Viertelmillion Mark.

Politisches.

* **Zur zweiten Lesung des auswärtigen Etats**, die heute im Reichstag beginnt, werden, wie wir in Ergänzung zu dem schon Gemeldeten hören, sprechen für die Nationalliberalen Bassermann, für die Konservativen Herr von Heydebrand, für die Freikonservativen Fürst Hatzfeld, für die Freisinnigen Dr. Wiemer oder Dr. Müller-Meiningen, für das Zentrum Frhr. v. Hertling, für die Sozialdemokraten Herr v. Vollmar. Selbstverständlich ist anzunehmen, daß auch Fürst Bülow zu längeren Darbietungen das Wort ergreifen wird.

—th. **Das vierte Petitionsverzeichnis** ist am Montag im Reichstage ausgegeben worden. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag in Hannover bittet um Aenderung der Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 über den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien (Ersatz des Maximalarbeitstages durch eine Minimalruhezeit), der Verband der Friseurgehilfen Deutschlands in Hamburg um gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und weitere Ausgestaltung der Sonntagsruhe im Barbier- und Friseurgewerbe, der Reichsverband deutscher Gastwirtsverbände in Berlin um Aenderung der Paragraphen 33 und 147 der Gewerbeordnung, der Verband zum Schutze des Detailreisens in Stuttgart um Beseitigung der das Detailreisen beschränkendes Bestimmungen der Gewerbeordnung, der geschäftsführende Ausschuß für die erste deutsche Konferenz zur Förderung der Arbeiterinneninteressen in Berlin überreicht Resolutionen über Lohnfrage, Arbeitszeit, fachgewerbliche Ausbildung, Mutterschutzversicherung der Arbeiterinnen usw.; der Ausschuß des rheinisch-westfälischen Handlungsgehilfentages in Köln eine Entschließung über die Frauenarbeit im Handelsgewerbe; der Verband der Bergarbeiter in Bochum ersucht um Aenderung des Paragraphen 82 Abs. 2 des Gewerbegerichtsgesetzes, sowie Beseitigung des Sperrsystems und des übermäßigen Ueberschichtenwesens in den deutschen Bergrevieren; die Gesellschaft für Soziale Reform in Berlin um Einführung völliger Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, mit Ausnahme offener Verkaufsstellen, der Ausschuß des rheinisch-westfälischen Handlungsgehilfentages in Köln zur Errichtung von Handelsgeschäftskammern. Von verschiedenen Seiten wird ferner eingetreten für den Ausbau der Sozialreform im Handelsgewerbe, Einführung einer stufenförmigen Wöchnerinnenhaftpflicht, Verlängerung der im Zolltarifgesetze für Beseitigung der Gemeindeabgaben usw. gesetzte Frist bis zum 31. Dezember 1907 usw.

* **Hessischer Landtag.** Die Regierung hat dem Landtage drei neue Gesetzentwürfe über die Revision der landständischen Verfassung zugehen lassen.

* Die Nationalliberalen Württembergs (die Deutsche Partei) hielten am Sonntag einen Parteitag in Stuttgart ab, in dessen Mittelpunkt eine Rede des Abg. Dr. Lieber stand. Er beurteilte in ihr den parteipolitischen Zustand, der mit der konservativ-liberalen Paarung charakterisiert sei, sehr optimistisch und hielt es für angebracht, von hier aus den linksliberalen Parteien in ziemlich schulmeisterlichem Ton Ratschläge zu erteilen, die nicht gerade geeignet sind, die liberale Einigung zu fördern, zumal nach „rechts" hin, wo diese Vermahnungen weit notwendiger wären, eine derartige Kritik von ihm nicht beliebt wurde. Auch die Stellung zur Schulfrage ließ an grundsätzlich liberaler Stellungnahme viel vermissen. Kein Wunder darum, daß diese Liebersche Rede von Blättern gelobt wird, die sich um die Entscheidung zwischen konservativ und liberal stets herumdrücken.

ak. **Arbeiter- oder Arbeitskammern.** Die Delegiertenversammlung des Verbandes Evangelischer Arbeitervereine Kurhessens und Thüringens, die in Eisenach tagte, beschäftigte sich mit der in Aussicht genommenen Einführung von paritätischen Arbeitskammern. In einer Resolution wurden diese Kammern, in denen Unternehmer und Arbeiter gemeinsam beraten, als ein Weg zum sozialen Frieden begrüßt und zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß 1) den Vertretern der Arbeiter die Möglichkeit gewahrt bleibt, unter Umständen sich auch als Arbeiterkammern zu konstituieren und ihren besonderen Wünschen und Interessen freien Ausdruck zu geben, und 2) durch Einführung von Proportionalwahlen alle in der Arbeiterbewegung vorhandenen Strömungen in den Arbeitskammern zu Worte kommen.

* **Die moderne Folter.** Im Interesse des seit dem 6. d. Mts. in Kulmbach in Zwangshaft sitzenden sozialdemokratischen Redakteurs Schlegel hatte der Verteidiger Antrag auf Haftentlassung gestellt, mit der Begründung, daß dieses Zwangsmittel ersichtlich versage. Das Amtsgericht hat jedoch einen ablehnenden Bescheid erteilt.

h. **Im Hamburger Hafen** bereitet sich, wie schon kurz gemeldet wurde, eine neue Krisis vor. Die Hamburger Hafenarbeiter, welche sämtlich wieder eingestellt sind, arbeiten mit äußerster Resistenz, wodurch die Lösch- und Ladearbeiten eine erhebliche Verzögerung erleiden, und die Expedition der Schiffe nur langsam von statten geht. — Auch die Belästigungen und Bedrohungen der noch hier befindlichen deutschen Arbeitswilligen, etwa 1100, nimmt täglich zu, so daß die Hamburger Polizeibehörde sich veranlaßt sah, schärfere Maßregeln zum Schutze der fremden Arbeiter zu ergreifen. Die englischen Arbeitswilligen sind sämtlich wieder abgeschoben. Heute haben die letzten 550 den Hamburger Hafen verlassen. — Sozialdemokratische Flugblätter fordern die Hamburger Hafenarbeiter auf, trotz ihres den Reedern gegebenen Versprechens, am 1. Mai den Weltfeiertag durch Arbeitsruhe zu begehen und nicht zu arbeiten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß zahlreiche Hafenarbeiter dieser Aufforderung, die im direkten Widerspruch mit den getroffenen Vereinbarungen steht, nachkommen und dann 10 Tage ausgesperrt werden. — Wie uns übrigens ein Privattelegramm aus Hamburg meldet, beträgt die Gesamtsumme der vom Hafenarbeiterverband für die ausgesperrten Schauerleute gezahlten Unterstützung 255 000 M.

ak. **Frauenbildung — Frauenstudium.** Der in 24 Abteilungen über ganz Deutschland verbreitete Verein Frauenbildung — Frauenstudium wird seine diesjährige Mitgliederversammlung vom 9. bis 12. Mai in Weimar abhalten. Das Programm der Versammlungstage ist äußerst reichhaltig und interessant. Von aktuellem Interesse sind die Themen, die in den beiden öffentlichen Vorträgen behandelt werden. Fräulein Dr. Gertrud Bäumer aus Berlin spricht über „Die nationale und politische Bildung der Frau", Professor Dr. Weinel aus Jena über „Die Reform des Religionsunterrichts".

—ab. **Liman-Mehring-Prozeß.** Vor der V. Strafkammer des hiesigen Landgerichts findet am Sonnabend den 11. Mai die Berufungsverhandlung in dem Beleidigungsprozesse des Schriftstellers Dr. Liman in Berlin gegen die Redakteure der „Leipziger Volkszeitung", Dr. Mehring, Kreisin und Seeger statt. Bekanntlich hatte die schöffengerichtliche Verhandlung mit der Verurteilung Dr. Limans zu einer Geldstrafe geendigt, während die drei Redakteure der „Leipziger Volkszeitung" zu Gefängnisstrafe verurteilt wurden.

*

* **Das kaiserliche Handschreiben.** Das gestrige Handschreiben des Kaisers an den böhmischen Statthalter hat

Feuilleton.

Der Forscher mit seinem ganzen Denken ist ja auch nur ein Stück Natur wie jedes andere.

E. Mach.

•

Was die Philosophie in der Naturwissenschaft leistet, ist immer, ob sie irrt oder das Richtige trifft, die Schaffung von Ordnung, die Zusammenfassung der Einzelheiten in eine Übersicht, die Zurückführung der Erscheinungen auf Einheiten oder auf einfachere Ursachen.

J. Wiesner.

•

Es liegt alle Wahrheit und alle Weisheit zuletzt in der Anschauung.

Schopenhauer.

Die Geschichte einer deutschen Familie.

Der Gedanke der Vererbung ist eines der wichtigsten Elemente für die moderne Weltanschauung geworden. Nachdem ihn Darwin in seiner „Abstammung des Menschen" wissenschaftlich formuliert hatte, haben Haeckel, Weismann u. a. diese in allen Wesen waltende Macht der Natur in ihren Rätseln und Tiefen erforscht. Man suchte in das Innere aller Weltschöpfung zu dringen. Schon 1870 hat der Physiologe Hering das „Gedächtnis als eine allgemeine Funktion der organisierten Materie" hingestellt; nach den Untersuchungen des Biologen Rudolf Semon wiederholt der Keim des Menschen in seiner plastischen Entwicklung die wichtigsten Stadien, die der Stammbaum des ganzen Menschengeschlechts durchgemacht, und im Säugling ruht schon der Urväter Weisheit, als kostbares Geschenk der Ahnen, zu tausend Entfaltungsmöglichkeiten aufgespeichert.

Wissenschaft und Dichtung haben diese dunkle, aus Urgründen des Vergangenen ins helle Licht des Tages ragende Gewalt in unser Weltbild einzuordnen gesucht. Taine erklärte die Erscheinung des Genies aus den geschichtlichen Bedingungen seiner Geburt und spürte z. B. bei Napoleon, der von seinem Vater nichts als die Magenkrankheit geerbt hatte, den geheimen Zusammenhang mit seinen italienischen Vorfahren heraus und sah in dem großen „Korsen" die ins Riesenhafte gesteigerte Wiedergeburt eines jener Renaissancemenschen und Condottieri, die die Stammväter der Familie Bonaparte gewesen waren. In dem Lebendigwerden und Aufwachen von Instinkten und Leidenschaften, die in Söhnen und Enkeln unheimlich fortwirken, entdeckte Ibsen das moderne Schicksal, sah Zola den eng verknüpfenden Zusammenhang, der im Chaos der Menschheitswirren mit starrer Notwendigkeit die Geschlechter aneinander bindet. Der antike Gedanke von der Unabwendbarkeit des Fatums und der launenhaften Gunst der Götter gewann moderne Form.

Aber weder dichterische Phantasie noch historische Kombination können in dieses schwierige Gebiet, das so mannigfache Rätsel der Psychologie und Biologie umschließt, je befriedigende Aufhellung bringen. Das muß die exakte naturwissenschaftliche Forschung tun, die sich mit einer feinsten Analyse des Seelenlebens verbindet. Doch da ist noch viel, ja fast alles zu vollbringen. Wohl gibt es allenthalben Ansätze, die von den verschiedensten Seiten dem Problem näher zu kommen suchen, aber eine eigentliche Methodologie, eine sichere Basis der Forschung mußte erst geschaffen werden. Damit hat nun das Buch des Gießener Professors Robert Sommer, „Familienforschung und Vererbungslehre" (Verlag von J. A. Barth, Leipzig), den Anfang gemacht. Er baut seine Untersuchungen folgerichtig auf einer Erforschung der einzelnen Familien als der notwendigen Voraussetzung aller Vererbung auf. Die Stammbaumkunde und Genealogie, die bisher fast nur von Historikern und Heraldikern gepflegt worden waren, müssen psychologisch und biologisch ausgenutzt werden. Die menschliche Familienforschung soll im Zusammenhang mit der gesamten Lehre von den Lebewesen behandelt werden, um allgemeine Gesetze der Vererbung festzustellen. Dabei ist eine viel stärkere Berücksichtigung der weiblichen, für die Vererbung so wichtigen Elemente vonnöten, als sie bisher bei den geschichtlichen Stammbäumen und Ahnentafeln beobachtet wurde, und zur Bewältigung dieser höchst komplizierten Verhältnisse muß eine genealogische Zeichenlehre eingeführt werden, die Art und Nähe der Blutsverwandtschaft genauer und exakter präzisiert, als es die Wappen vermochten. Es ist die Beobachtung einer langen Reihe von Generationen erforderlich, um bestimmte Phänomene der Vererbung zu konstatieren, denn die einzelnen charakteristischen Familienzüge fließen wie ein unterirdischer Strom unbemerkt im Blute vieler Geschlechter dahin, bis sie dann plötzlich wieder emportauchen und sich entscheidend bemerkbar machen. Dem forschend rückschauenden Blick aber lösen sich aus den vielgestaltigen Verästlungen und Verzweigungen einer großen, weit in die Vergangenheit hinabreichenden Familie die typischen Formen eines gemeinsamen Grundcharakters heraus. Ein gleicher Lebensrhythmus klingt in ihnen allen an, bald lauter, bald leiser, und um sie alle schlingt der Ahnen Art das einende Band. Es gilt nun, die Konstanz dieser Vererbungstendenzen festzustellen, aus den individuellen, vom Milieu der Zeit und vielen anderen Dingen zufällig bedingten Charakter des einzelnen dieses gleichbleibende Erbteil der Familie herauskristallisieren, und zwar nicht so sehr körperliche Eigenschaften, die sich in gar deutlich fortpflanzen, als seelische, in denen die feinste Blüte der Ahnenkultur sich neu und reich entfaltet.

Prof. Sommer ist der Ansicht, daß sich weniger durch äußere Umstände bedingte Eigenschaften vererben, als durch Aufmerksamkeit und Uebung, und er hat hier bestimmte Zustände des Gehirns, besonders eine reiche Ausbildung der Sinnessphären, die Kraft des plastischen Sehens, des verfeinerten Hörens im Auge. So entwickeln sich Talente, aus denen dann das mit schöpferischer Kraft begabte Genie entstehen kann. Solch ein allmähliches Aufblühen und Stärkerwerden einer Begabung läßt sich in manchen Familienstammbäumen beobachten, in denen sich die steigende Kraft wie in einem langsam anschwellenden Strom vorbereitet, bis dann das Genie im starken Ueberschwang alle Dämme zerbricht und wie ein Katarakt stolz und frei die Fluten des Schaffens wiederbrausen läßt. So z. B. bei dem Geschlecht der Bachs, in dem die musikalische Größe Johann Sebastians durch 150 Jahre vorgebildet wurde und durch weitere 50 Jahre nach ihm in seinem Sohne fortwirkte. Aber nicht solche außergewöhnliche Beispiele, zu denen man noch gar viele der Kunstgeschichte, der Bellini z. B., die Schlegel, die Feuerbach gesellen könnte, sind für die Wissenschaft von maßgebendem Wert, sondern die Geschichte eine einer reich entfalteten, sehr weit zurückreichenden Familie, die bedeutende und charakteristische Vertreter zu allen Zeiten aufzuweisen hatte, kein Geschlecht, wie es sich die Dichter konstruieren, in den phantastische Zusammenhänge bis in ferne Vorzeit patriotische Wesensart verkünden sollen (Freytags „Ahnen") oder eine Aufhäufung von Krankheiten und Degenerationserscheinungen furchtbar wütet (Zolas „Rougon-Macquarts"), sondern eine schlichte deutsche Bürgerfamilie. In dem Hauptteil seines Buches hat der Verfasser mit vieler Sorgfalt und Mühe die Geschichte eines solchen Geschlechts geschrieben, der noch heute besonders in Hessen zahlreich lebenden Soldans, deren Herkunft und Leben in ihren wichtigsten Vertretern wie eine nachdenkliche Erzählung im Spiegel der Jahrhunderte vorüberzieht.

Es war in der Zeit der letzten Kämpfe um das Heilige Grab in Palästina, da hat, so berichtet die Chronik, „der Graf von Lechnovic einen türkischen Offizier, Sadok Selim Solta, gefangen genommen, den er nach kurzer Zeit wegen seiner Tapferkeit und besonderen Größe zu einem seiner Obersten ernennet. Diesen hat er nachgehends 1205 nicht allein christlich taufen und ihm den Namen Johann Soldan geben lassen, sondern ihm auch aus sonderbarer Liebe das türkische Wappen beigelegt". Die Nachkommen dieses wackern Mannes und guten Christenmenschen wurden Deutsche und behielten ihr Wappen, mit Sonne, Sternen und Halbmond bis auf den heutigen Tag. Fünf von seinen elf Söhnen widmeten sich bereits dem geistlichen Beruf, und eine ausgesprochen religiöse Veranlagung scheint in dem ganzen Geschlecht gelebt zu haben, denn in der Reformationszeit wandten sie sich mit Eifer dem lutherischen Glauben zu und fochten mit Wort und Tat für das reine Evangelium. Eine ununterbrochene Reihe von Geistlichen führt so zu den noch lebenden Soldans hinauf. Von den 91 Nachkommen des Rektors Johann Moritz Soldan waren 40 lutherische Pastoren und gar manche von ihnen waren prächtige Charakterköpfe, wie sie nur eine harte Zeit und eine stürmische Gemütsart schaffen kann. Denn sie waren alle nicht bloß gute Christen wie der Ahne, sondern auch leidenschaftliche Menschen, in denen das jüdische Blut sich mit protestantischem Glaubenseifer paarte. Da ist Konrad Soldan, Prediger am Wort zu Reichenburg in Franken, ein streitbarer Herr, der gar streng wetterte gegen den Saufteufel und andere Schandtaten der Gemeinde, auch einen tüchtigen Federkrieg mit einem Amtsbruder hatte, der ihn einen „tückischen und türkischen Wolf" nannte. Eine lebhafte Phantasie, Kraft der plastischen Vorstellungen und Wortgewalt ist diesem Soldansprößling eigen, der in einer religiös erregten, von dogmatischen Streitereien erfüllten Zeit seine Anlagen und die Familientradition zum temperamentvollen Redner und Schriftsteller werden ließen. Die gleichen Eigenschaften hatten schon früher einen ganzen Zweig der Familie sich der bildenden Kunst zuwenden lassen. Sie liehen sich, nachdem schon sein Vater künstlerisch tätig gewesen war, den Bildhauer Philipp Soldan entfalten, einen kraftvollen, ungestümen, geistvollen Künstler, dessen reiche Phantasie sich in der unerschöpflichen Fülle einer reichen Ornamentik auslebte und gern maurisches Bandwerk verwandte, wie wenn Erinnerungen der Urahnen in ihm unbewußt Gestalt gewonnen hätten. Die Lebhaftigkeit der optischen Vorstellungen, der ganze schöpferisch lebhafte Rhythmus der Persönlichkeit, wie sie den Bildhauer wie den Pfarrer auszeichnen, leben noch in einem gefeierten Meister des Humanismus, dem Euricius Cordus, der ebenfalls ein Soldan war.

Diese typischen Eigenschaften der Familie, eine große Deutlichkeit und Plastik des Gesichtssinnes, Kraft der schriftstellerischen Darstellung und Lebhaftigkeit des Temperaments, die in der Renaissance zu künstlerischem Schaffen, in der Reformationszeit zu theologischem Wirken geführt hatten, leben sich nun in den verschiedenen Kulturen verschiedenartig aus. Die Soldans sind Vorkämpfer der individuellen Weltanschauung, die im 17. Jahrhundert heraufsteigt, beteiligen sich als gemütvolle Aufklärer an den pädagogischen Bestrebungen der Zeit und nehmen als künstlerische Naturen die ästhetische Wirksamkeit des Herder und Schiller mit voller Anteilnahme auf. Wohl regt sich in einem von ihnen, der den romantischen Ideen sich zuneigt, noch in der Jugend das Künstlerblut, ein anderer fällt gar wohl auch wieder in den Tagen der Romantik dem längst von den Vorfahren abgeschworenen Katholizismus anheim, aber als echte Söhne des 19. Jahrhunderts wenden sie fast alle ihre Veranlagung nunmehr archäologisch-historischen Studien zu, kämpfen in geschichtlichen Darstellungen mannhaft für ihre protestantischen Ideale und verlieren auch den derben streitbaren Geist nicht. Die plastischen und bildnerischen Fähigkeiten äußern sich in zeichnerischen Talenten und wenden sich im Jahrhundert der Naturwissenschaften den mathematischen und dann auch den physikalischen Wissenschaften zu. Noch immer kreuzen und mischen sich religiöse und künstlerische Antriebe zu interessanten Persönlichkeiten und durch der modernen Zeiten neuen Geist leuchtet uralter Vergangenheiten Vermächtnis. Sie wären sonst auch einer dichterischen Epopöe wert, die Soldans, diese Kinder des alten Türken aus den Kreuzzügen und zugleich doch immer ihrer eigenen Zeit.

Dr. Paul Landau.

*

• **Berliner Theater.** (Schauspielschule des „Deutschen Theaters": „Die Hagestolzen". Zwei Akte. Von A. W. Iffland. Darauf: Szenen aus „Faust".) Die Schauspielschule, die Herr Reinhardt sich einrichtete, hat in kurzem Probejahr erweisen wollen, was sie im Studium zweier Jahre lernte. Nun waren freilich die Problersteine nicht gerade glücklich gewählt: an Iffland zeitraubendem sentimentalischen Schauspiel wird kein Darsteller zeigen können, ob man je im modernen, historischen Drama oder sonst wo auf sein